**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** Der kürzeste Tag

Autor: Lips, J. Heinrich / O.A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575800

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ling an den Hausrat entrichten will. Doch Ludwig kann sich der neuen Stellung nicht voll und ganz freuen, auch nicht mehr so froh musizieren, wie er einst zugehört hat. Der Bater ... Eine Badenkur, die ihm die Obrigkeit noch gewährte, hat nichts gefruchtet. Der alte Trompeter siecht da= hin und stirbt endlich in den Armen seiner Gattin. Klein Ludwig aber fängt den weichenden Genius des Vaters auf und wird zum Mann. Die vom Musikfollegium, die ihn noch unlängst als fünftes Rad am Wagen betrachtet, werden dies be= schämt inne, während die auf dem Rat= haus Ludwig bereits zum Nachfolger sei= nes Vaters vorschlagen. Er muß zu einer Probe auf den Musiksaal beim Fraumünster und bläst dort den Meister Balber, seinen Konkurrenten, der doppelt so alt ist wie er, mit vollen Backen aus dem Sattel.

So wird er mit kaum achtzehn Jahren wohlbestallter zürcherischer Stadttrompeter und schickt nochmals, von wegen seiner Ernennung, zwei Köpfe Wein, zwei Platten Küchli und zwei Brot auf die Deutsche Schule. Wer weiß, ob er selber noch lange mitblasen wird im Kollegium! Der Auftrieb hat ihn ergriffen. Sei's, daß

er bei der Probe auf dem Musitsaal die Herren des dortigen Rollegiums besonders entzückt, sei's, daß seine neue, ansehnliche Stellung ihm die Würde verleihe: die vornehmen Herren vom Musitsaal sind ausnehmend freundlich mit ihm. Es zieht ihn an allen Haaren hinüber vom Wolfbach an die Limmat, wo hinter dem Kornhaus, im alten Haberhaus, alle Dienstagabend von drei dis sechs Uhr ein prächtiger Saal schimmert im Kerzenschein, wo seine eigenen Vorsahren seit vielen Jahrzehnten zum Ergözen der ganzen Gesellschaft die frohlockende Trompete geblasen...

Und so kommt Ludwig dazu, bei der Deutschen Schule seinen Austritt zu geben, und erhält, gegen Entrichtung von 18 Schilling und 8 Hellern, einen ehrlichen Abschilling und 8 Hellern, einen ehrlichen Abschilling und 8 Hellern, einen ehrlichen Abschilmeister Ziegler, der Aktuar, schaut ihm noch nach, wie er mit seiner Trompete um die Türe verschwindet; dann nimmt er die Gänseseder hinter dem rechen Ohr hervor und trägt ins Aktenbuch ein: "... weil eine löbliche Gesellschaft der Herren Musikanten ben dem Frauw Münster ihn in die Probezeit angenommen."

# Der kürzeste Tag.

Nachdruck berboten.

Ein Stich von Joh. Heinrich Lips (1758—1817\*).

Zu diesem reizenden Rupfer gehört ein Splitter Lebensphilosophie. J. G. Ja= cobi, der Freund Gleims, hat ihn vom plaudernden Federtiel wegspringen lassen, und zwar in seinem bei Orell, Füßli & Cie. zu Zürich verlegten Taschenbuch der "Iris" auf das Schaltjahr 1804. Der Zürcher Lips schuf 1803 bis 1808 neunzehn Blät= ter, Allegorien, Bildnisse oder Illustrationen zu Abenteuergeschichten und Reise= briefen für die Taschenkalender der "Iris". Von jenen Jahrgängen aber rühmten die Verleger wörtlich, daß "darin bekanntlich die ersten Dichter und Prosaisten Deutsch= lands als Freunde ihres vortrefflichen Herausgebers Jacobi (neben Wieland des einzig noch übrigen Veterans schöner Literatur) ihre edelsten Gedanken und reinsten Gefühle niedergelegt haben". Und schöne Frauenhände liebten es einst, diese poetischen und romantischen Dinge samt

den graziösen und zartgetönten Bildern Lipsens aus dem Buchstutteral zu ziehen und darin zu blättern.

Jacobis Betrachtung aber über den Titelkupfer "Der kürzeste Tag" ließ sich ebensogut in der Tasche unterbringen wie der ganze Literaturbausch eines damaligen Almanachs, da man größte Gedanken mit heiterer Anmut in zierlichste Formen zu schmiegen wußte. Freilich, Jacobi schiebt eine Freundin vor zur Trägerin seiner gol= denen Weisheit: Dichter und Schriftsteller erfanden und ersinnen leicht verehrungs= würdige Freundinnen als schmeichlerischen Vorwand, wenn sie dem schönen Geschlecht Blüten und Lesefrüchte hinstreuen wollten und möchten. Diese Freundin Jacobis nun pflegte jeden Thomastag zu einem besondern Fest zu stempeln. Und was unternahm ihre muntere Laune? Sie lud

<sup>\*)</sup> Bgl. unfere erfte Runftbeilage.

ihre Hausgenossen, Freunde und Freundinnen, groß und klein, zum dampfenden Raffee= oder süßen Schokoladetopf ein, um im vergnügten Kreis der einbrechen= den Winternacht entgegenzuscherzen. Sie beging den Abend feierlich, indem sie, von Schnee und Eis umgeben, wie Jacobi verrät, über die noch bevorstehenden rauhen Monate weg dem näher gerückten Frühling schon wieder in sein holdes Antlig sah. Diese kluge und betagte Freundin hatte nämlich zuvor in ihrem gefühlvollen und vernünftigen Alter alljährlich nur ein ein= ziges Mal beklemmende Todesfurcht ver= spürt, eben in der ausgedehnten und längsten der Winternächte. Darum hatte sie sich ein lebensfrohes Gegengewicht ge= schaffen am Freundschaftstisch. Als sie gar in einer glücklichen Stunde noch in einem Wort von Michel de Montagne den Trost fand: Allons sans peur où tant de braves gens sont allés, da fuhr es plöklich durch ihre ganze schöne Seele wie elektrisches Feuer. Und von diesem Augen= blid an genoß sie das festlich gemilderte Verhängnis des kürzesten Tages noch in= brünstiger.

Lips läßt die belesene Frau auf seinem radierten Blatt unter ihren Gästen sigen in der Faltenhaube. Hinter ihr verhüllen links und rechts die stillen Scheiben der Fenster das Wintertreiben draußen, und zwei ovalgerahmte Bildnisse haben die geschmackvolle Standuhr auf dem Kasten und den Wandspiegel in ihrer Mitte. Das alles lächelt nieder auf den runden Plau= dertisch. Ach, die gemütlichsten Reize bie= ten stets die runden Tische! Da siken die Festenden im vertrauten Zirkel; die jungen Schönen haben den Gürtel unter der Brust geknüpft und im Haar ein Band, worüber necisch die Locken hangen; die Jünglinge und Männer tragen den schlant=

schößigen, farbigen Frack jener Zeit. Sie alle nehmen der langwährenden Nacht ein Stud weg; sie erzählen feingespitte Scherze, sie bereden Welt und Staat, sie flüstern über Schönheit und Empfindung. über alte und neue Zeit - edle Rünste und Literatur vielleicht. Die Begebenheiten des Tages, selbst die des fürzesten mit der spärlichen Sonne, haben sich gehäuft und werfen ihre Räuchlein in die Luft. Die dreibeinige Raffeekanne mag aus Rupfer oder Silber sein. Man vermutet ein Kamin an der Zimmerwand. Die ein wenig geistvolle und ein bischen ernste und gefühlsselige Behaglichteit liegt über der Tafelrunde, und die junge Munterkeit steckt bei dem Lockenkind im Hängerkleid und bei dem Buben am Spieltischen. Einzig diese beiden kleinen Leute da kommen nicht aus dem achtzehnten Jahrhun= dert heraus, alle andern haben die Jahr= hundertwende miterlebt ... Item, als Jacobi den Farbenbogen des Schaltjahrs 1804 in siebenfachem Schein über sein Taschenbuch der "Iris" ausspannte, fiel der Thomastag auf einen Freitag, auf Decadi, den 30 frimaire nach geltender Zeitrech= nung. Daraufhin spendete das Lipssche Bildchen seinen guten Ratschlag. Dem eiskalten kürzesten Tag sollte ein sanfter Seufzer der Erleichterung gelten. Da feierte die Hoffnung. Das war nun die Runst: man mußte sich dem Trüben zu entziehen wissen, ins Helle schauen, selbst im Regenschauer schon dankbar die in der Wolke niederschwebende milde Göttin Iris grüßen.

Ist es nicht, als ob der Künstler Lips, als er — wenige Jahre nach Chodowiectis Tod — sein liebreizendes Interieur stach, Jacobis warmherzig vergoldende Federsspike dazu verwendet hätte?

O. A.

## Die andere Welt.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Maja Matthen, Zürich.

III (Schluß).

Seit jener Zeit war eine geheime Feindschaft zwischen dem Meister und dem Gesellen. Reiner gab es laut zu, jeder kaute heimlich daran. Ueber dem Grabe des Sizilianers hatten sie sich die Hand

gegeben und auf dem Heimweg Eleonora in ihre Mitte genommen. Innerlich sahen sie sich mit feinden Augen an. Einer bewachte den andern, einer beargwöhnte den andern. Dazwischen gautelte das